

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

299 (28.12.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265094)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtbrief 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5548) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Frachtbrief.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavenstraße 38.
Telephon 414/415 Nr. 38.

Insertate werden die längste Spalte oben oder unten in der 10. Spalte berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Späterer Satz nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 299.

Bant, Freitag den 28. Dezember 1900.

14. Jahrgang.

Die Banken der Kirchenbauer.

Der Revisionsausdruck veröffentlicht jetzt den Bericht über die Lage der Sondeischen deutschen Grundschulbank. Der Bericht soll in der Versammlung der Rentobliganten am 29. Deyr. 1900 vorgelegt werden.

Zunächst wird auf den untergeordneten und unübersichtlichen Stand der Bücher, auf die mangelhaften und widersprechenden Aufträge hingewiesen. Es wird vermutet, daß noch eine ganze Reihe weiterer schwerwiegender Dinge zu ermitteln sein werden. Die Tatsache aber, daß schon jetzt feststeht, daß die Bank durch eine, wohl in Deutschland noch nie dagewesene Geschäftsführung zu Grunde gerichtet worden ist.

„Das Grundbuch — so heißt es in dem Bericht — erblickt wir in der Personalunion, in der leidigen Tatsache, daß dieselben Personen bei der Deutschen Grundschulbank, bei der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank und den verschiedenen Tochtergesellschaften, sei es als Direktoren, sei es als Aufsichtsratsmitglieder, sei es als Inhaber von Geschäftsanteilen figurieren. Hierdurch und durch den weiteren Umstand, daß eine Anzahl von Verwandten als stellvertretende Direktoren, als Aufsichtsräte und als Revisoren angestellt bzw. tätig waren, ist es nach unserer Ansicht möglich gewesen, den Verlauf der Bank so lange zu verschleiern. So ist es wohl auch gekommen, daß dieselben Personen im Grunde mit sich selbst bei sehr vielen Geschäften konfrontiert konnten. Die beiden Banken und die Tochtergesellschaften empfingen ihre Weisungen im wesentlichen von einer Stelle. In dieser Hand vereinigten sich all die Kräfte und Energien, welche für den Verfall zu entwerfen sich unermüdet ansetzten.“

Ferner war die Vereinigung der drei Kerne des Aufsichtsrats, Vorstehenden bei der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank, bei der Deutschen Grundschulbank und der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekendarlehen in einer Hand überaus unheilvoll.

Wir haben überdies den Eindruck gewonnen, daß eine gewöhnliche Kreditbank nicht im Stande gewesen wäre, solch gigantische Grundstücks- und Terrainspekulationen ins Werk zu setzen und so verderbliche Geschäftsführung aufrecht zu erhalten, als dies die Spielbank-Banken unter dem Deckmantel von Hypothekensituationen vermocht haben.

Um diese Grundstückspekulationen durchzuführen, wurden sechs Tochtergesellschaften gegründet; um sich die unbedingte Duldung in den Generalversammlungen zu sichern, wurden in großen Beträgen Aktien der Banken gegen-

seitig gekauft. So besaß die Preussische Hypotheken-Aktien-Bank laut Aufstellung per 31. Oktbr. 1900 4 909 000 Mk., also nahezu die Hälfte des ganzen Kapitals der Deutschen Grundschulbank, und die Deutsche Grundschulbank von den Aktien der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank im Jahre 1900 bis zu 6 200 000 Mk., was ge-
sehrlich völlig unzulässig war; beide Banken zusammen hatten fast das gesamte Kapital der Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypothekendarlehen (4 Millionen Mark) in Besitz.

Auf diese Weise waren durch gegenseitige Effektenanschaffungen nach unserer Berechnung von Seiten der Banken und der Tochtergesellschaften festgelegt Beträge im annähernden Betrage von 24 1/2 Millionen Mark.

Dieser traten bei Anhalt u. Wagner Nachf. engagiert ca. 14 Millionen und bei Behold u. Co. Maschinenfabrik ca. 13 1/2 Millionen (ca. 5 Mill. Hypotheken nicht mitgerechnet).

Dieser Immobilisierung von ca. 52 Millionen standen überhaupt nur gegenüber an Aktienkapitalien und Reserven ca. 36 Millionen, was den chronischen Geldmangel ohne Weiteres klarlegt.

Es wird dann dargelegt, daß i. B. die Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypothekendarlehen 17 Jahre lang die Hypothekenzinsen fast niemals in baar gezahlt hat. Der Verfall der Banken reiche viele Jahre zurück. Dagegen fehle für den rapiden Verfall seit Juli vorigen Jahres bisher eine zureichende Erklärung. Seit dieser Zeit wurden der deutschen Grundschulbank zwei Fünftel ihrer wertvollen Besitzobjekte zu Gunsten der deutschen Hypotheken-Aktien-Bank entzogen — eine juristisch um so unzulässiger Aktion, als die Entziehung im wesentlichen auf einen Austausch hinausgelaufen ist. Dazu bemerkt der Bericht in vieldeutiger Einseitigkeit: „Wie diese Vorkommnisse angeht die staatliche Aufsicht, angesichts der Existenz des Grundbesitzers, seit dem 1. Januar 1900 des Treuhänders und wie endlich diese Taten möglich waren, darüber an dieser Stelle uns näher auszulassen, müssen wir uns verhegen.“

Gleich das erste Einbringen in die Verhältnisse der Bank führte zu so aufregenden und trostlosen Wahrnehmungen, daß sich sofort die bange Frage erhob, ob es möglich sein werde, den Januar-Coupon der Real-Obligationen zu zahlen.

Der Bericht schildert das weitere die Bemühungen zur Rettung der Interessen der Obligationäre. Im Einzelnen werden dann Proben der Geschäftsführung dargestellt, die zeigen, wie Transaktionen von vielen Millionen ohne jede gesetzmäßige Grundlage, oft in ganz unerklärlicher Weise, vorgenommen wurden. Die Geschäfte sind so dunkler Natur, daß die Feststellung einer Bilanz zur Zeit unmöglich ist.

Ein klares Bild über den Besitz an Hypotheken der Bank im Verhältnis zu dem Umlauf an Real-Obligationen war bis jetzt nicht zu schaffen.

Nur ein einmütiges Zusammenhalten der Real-Obligationen, so schließt der Bericht seine düsteren Ausführungen, sei im Stande, weitere große Verluste hintanzuhalten.

Die Verhaftung der Hauptschuldigen ist auf Grund des § 314 des Handelsgesetzbuchs wegen fahrlässiger Vermögensverfehlung i. c. erfolgt. Die Straftat wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis 20 000 Mk. bedroht. Es bleibt abzuwarten, ob das Register der Verfehlungen erschöpft ist.

Der Intimus Sanden, Frhr. v. Wirsach, ist wieder auf der Bildfläche erschienen. Er läßt demitieren, daß Sanden 300 000 Mk. für den Kirchenbaufonds in den jetzt wertlosen Grundschulbank-Aktien gestiftet habe. Diese Nachricht beruhe vollständig auf freier Erfindung. Von Sanden sei niemals etwas derartiges oder dem Ähnliches geschehen, was zu einer solchen Erfindung den Anlaß hätte geben können. — Frhr. v. Wirsach will also so pflügend gewesen sein, die frommen Spenden des Herrn Sanden nur in bar entgegengenommen zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Weihnachtsfeier für Graf Bülow. Reichskanzler Graf Bülow reist zur Zeit an den deutschen Höfen herum, um sich vorzustellen. Die Rundreise ist bis jetzt für ihn ertragreich gewesen. Er hat bereits einen hohen bayerischen, württembergischen und badenischen Orden erhalten.

Wie dem Volke die Religion erhalten wird, ergibt sich anlässlich eines Streites über das Recht des Religionsunterrichts in den württembergischen Volksschulen. Es handelt sich nämlich um die vom evangelischen Kirchenregiment geplante neue Ausgabe des Spruch- und Gebetbuchs für die evangelischen Volksschulen. Vorgeklagt wurde eine sehr mäßige Beschränkung des religiösen Memorialis; der Entwurf will statt der bisher gebotenen 350 Sprüche „nur“ 275 und statt der 35 Lieder mit 282 Strophen 225 und 209 Strophen vorsehen. Hieraus kann man erkennen, was den Schülern an geistvoller Arbeit zugemutet wird! Kann man die oft gerühmte fromme Menschlichkeit und auch jeden Strahlenglanz hohen sprechenden „geistlichen Lebens“ kennen, um erkennen zu können, wie verabschiedet dieser Stoff auf die jungen Köpfe wirkt. Doch man soll nicht denken, daß nur im Schwabenlande dieser Sport getrieben wird. Auch in anderen deutschen Staaten wird kräftig an der Verimpfung der Jugend gearbeitet. Beispielsweise hatte Preußen durch das Regula-

tion von 1854 das Pensum von 180 Sprüchen und 30 Liedern eingeführt, welches allerdings jetzt ermäßigt ist. In Schleswig-Holstein wird zur Zeit das Auswendiglernen von 100 Sprüchen und 12 Hildebrandsliedern verlangt. Wie von pflästerlicher Seite die Aufgabe der Volksschule aufgestellt wird, das zeigt die Rede eines schlesischen Pfarrers, der anlässlich des Streites sagte, „es sei gar nicht möglich, daß die Kinder alles verlernen, was sie auswendig lernen; im Gegenteil: Unverstandenes behalten sie viel sicherer als das, was sie verstanden haben. Die Schule sei allerdings überfordert, aber nicht durch den religiösen Memorialis, sondern durch die Einnahme von allerlei Fächern, mit denen man den modernen Anforderungen Rechnung tragen wolle. Wenn man auf das bisherige Schicksal, das die moderne Bildung bewirkt, verzichtet wolle, so könnte man den Kindern den unergänzlichen Schatz, der im Memorialis niedergelegt sei, unverfälscht erhalten.“ Und heute mit solchen Ansäuerungen üben die Schulaufsicht aus!

Ein dem modernen Reichstube verwandtes Kapitel berührt die „Nation“ in einer Erörterung der nachgerade epidemisch werdenden internationalen Telegaphie, die sich bei der „Gneissau“-Katastrophe wieder in beängstigender Weise zeigte. Die „Nation“ sagt dazu treffend: „Deutigen Tages kann kein Unfallfall sich ereignen, ohne daß von Nord und Süd und von Ost und West der Telegaph in Bewegung gesetzt wird, um in wohlgelegter Rede zu melden, daß von Konstantinopel bis Ostindien die offizielle Welt das empfindet, was jedes menschliche Herz empfinden muß. Unsere Zeit liebt es und es entspricht der Seite unserer Tage, daß jedes bemerkenswerte Ereignis mit wahren Paraden der Beglückwünschung oder mit wahren internationalen Trauerparaden begleitet wird. Auch dieser Seite, die von Berlin aus die Welt erobert hat, könnte man eine vorzuziehende Seite abgewinnen, wenn die Solidarität unter den Völkern, wenn das mitempfindende Verhältnis von Nation zu Nation und von Mensch zu Mensch gewachsen wären, und wenn jene Seite der Ausdrucks für dieses Wachstum wäre. Aber wenn man von China nach Südamerika blickt, und wenn man sich die bittere Notwendigkeit der europäischen Rüstungen vergegenwärtigt, so wird man skeptisch gegen die fortschreitende Macht der schönen Völkerei zum Frieden und von der Eintracht auf Erden. Es scheint nicht, daß die edlen Reime in der Menschheit heute üppiger sprießen; aber die Freude am Pomp der Trauer wie bei Freude hat zugenommen, und wenn diese Mode als gebotener und offizieller internationaler guter Ton jetzt über die Welt hinweg, dann wird der Kulturhistoriker feststellen können, daß solche Mode

Der Muttersohn.

Roman aus der Gegenwart von Richard Sapp.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Fragebogen lag das Blut ins Gesicht. „Ich meine, ich weiß nichts Genaues darüber“, sagte er und legte jöckend hinzu: „Ich erinnere mich nur, daß vor einigen Tagen die Rede davon war, mein Bruder habe meinen Vater um Geld gebeten, das er in sein Geschäft stecken wollte.“

„Ganz recht; das war am Tage vor dem Diebstahl. Ihr Vater schlug ihm seine Hand rüber und es kam darüber zu einem Wortwechsel zwischen Ihnen Eltern und Ihrem Bruder. Wissen Sie, welche Summe Ihr Bruder von Ihrem Vater verlangte?“

„Ich glaube 3000 Mark.“

„Er verlangte drei- bis viertausend Mark“, verbesserte der Beamte.

Otto fühlte, wie ein kalter Schauer ihm über den Rücken lief; was sollte das heißen? Hatte man Karl im Verdacht?

Der Beamte ließ ihm keine Zeit, über diese entsetzliche Möglichkeit nachzudenken. „Ich bitte“, nahm er wieder das Wort, „ich bitte, Herr Referendar, nun einmal Ihr Gedächtnis genau zu prüfen; es ist eine Frage von der höchsten Wichtigkeit, die ich Ihnen jetzt vorlegen werde. Ihr Bruder wohnte bei Ihren Eltern, bevor er sich verheiratete, in derselben Wohnung, die Ihre Eltern und auch Sie jetzt noch inne haben. Sie sowohl, wie Ihr Bruder, jeder hatte seinen eigenen Korridorsschlüssel, nicht wahr?“

„Jamahl!“

„Als nun Ihr Bruder fortzog, hat er seinen Schlüssel abgegeben, oder hat er ihn, vielleicht aus Unachtsamkeit, mit in seine Wohnung genommen?“

„Dadurch weiß ich wirklich nichts zu sagen.“

„Nun, bitte, bedenken Sie ich einmal ganz genau, Herr Referendar. Hat Ihr Bruder, wenn er gelegentlich zu Ihren Eltern zum Besuch kam, überhaupt geklingelt, um sich Einlass zu verschaffen?“

„Gewiß. Wie sollte er sonst?“

„Ist Ihnen nicht einmütlich, daß er das eine oder das andere Mal sich vermittelst seines Schlüssels, den er vielleicht zufällig bei sich hatte, die Korridorstüre selbst geöffnet hat?“

Der Fragesteller fühlte sich mit einer unwillkürlichen Geste über die Stirn; ihm war ganz heiß; seine Gedanken verwirrten sich; er starrte vor Aufregung. Ohne auf die Frage des Beamten zu antworten, ließ er erregt hervor: „Aber um Gotteswillen, Herr Kommissar! Sie werden doch nicht etwa meinen Bruder im Verdacht haben?“

Der Beamte erwiderte nichts, sondern suchte nur die Äpfel in die Hände zu spielen: „Bitte, wollen Sie nicht meine Frage beantworten, Herr Referendar?“

„Nein“, rief der Fragesteller voll jörnigen Eifers, „niemals hat er die Korridorstüre selbst geöffnet; er besitzt gar keinen Schlüssel mehr; unmöglich! Er ist ja fast Jahr und Tag von Hause fort!“ — Mit Ihrem Verdacht befinden Sie sich in einem gewaltigen Irrtum! — Nein

Bruder ist schuldlos, — mein Bruder ist gar nicht inhaft, so etwas zu thun und er hätte gar keinen Grund.“

„Ich danke Ihnen, Herr Referendar“, schnitt der Beamte dem Aufregten das Wort ab; „ich habe Sie nichts mehr zu fragen.“

Otto wollte noch etwas sagen, aber die verabschiedende letzte Verneigung des Kommissars veranlaßte ihn, ohne eine weitere Erwiderung das Bureau zu verlassen. Auf der Straße schritt er in halber Verblüdung dahin, er war wie vor den Kopf geschlagen. Es war ja ganz natürlich, furchtbar! — Nun war alles vorbei! — Was sollte es ihm nun, daß bisher alles so gut gegangen war, daß ihn, ihn selbst niemand verdächtigte? — Wenn man einen anderen, dann dazu seinen Bruder für schuldig hielt, dann — dann konnte er nicht anders, dann mußte er sich selbst anzeigen, und Karriere, — Zukunft, — alles war dahin. Er schritt heilig vorwärts, wie jemand, den seine Gedanken mit Gewalt weiter treiben. Er wunderte sich gar nicht, als er plötzlich merkte, daß er in die Straße, in der Karl wohnte, eingebogen war. Ja, zu ihm wollte er, ihm wollte er es sagen; ja, was würde er ihm sagen? — Was er ihm würde sagen müssen, das lautete: „Beunruhige Dich nur nicht, Karl! Niemand soll Dir ein Haar krümmen; ich will den schimpflichen Verdacht von Dir nehmen, denn ich selbst bin es gewesen, ich selbst!“

Das Haar flüchte Otto auf der Stirn und die Zunge lag ihm schwer und trocken im Munde. Er jagerte einen Moment; ein furchtbarer Kampf

schien ihm die Brust zusammen. Aber er gab sich innerlich einen Ruck, holte die Hände ineinander, bis die Nägel zusammen und trat in das Haus ein. Er fand den Bruder im Kreise seiner kleinen Familie.

Frau Helene sah auf dem Sopha und hielt den kleinen Fritz auf ihrem Schooße; ihr Gesicht strahlte vor Mutterglut. Der kleine rotwangige, dralle Karl trampelte und quetschte vor Vergnügen.

Karl begrüßte den Eintretenden herzlich und freudig; von Unruhe und Sorge war gar keine Spur; weder Karl noch Helene schienen auch nur die geringste Ahnung zu haben, was sie bedrohte.

Otto fühlte, wie der Druck, mit dem er eingetreten war, von ihm wich. Hier atmete alles Freude und Zufriedenheit. Wer nur einen Blick hier hinein that, der konnte sich ja unmöglich des Eindrucks entziehen, daß hier Unschuld und Rechtlichkeit wohnte, daß hier unmöglich ein gemeines Verbrechen seinen Ursprung haben konnte.

Karl war sehr aufgedreht. „Du Otto“, sagte er, und deutete auf eine Zeichnung, die vor ihm auf dem Tische lag, „sieh Dir das Ding hier einmal genau an. Das ist ein neuer Denkmäler; ich habe ihn schon zum Patent angemeldet. Vater werde ich ihm nennen. Seiner Name, was? Das sagt mit einem Wort alles. Na, die Sache wird sich machen, sage ich Dir. Nächstens geht los; ich habe mich nämlich mit einem Kompanon umgesehen. Der Schlüssel ist schon so gut wie fertig. Der Mann schreißt

Der Maskenball des Arbeiter-Turnvereins „Phönix“

findet Freitag den 25. Januar in der „Arche“ in Bant statt.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.
empfehlen in größter Auswahl
zu enorm billigen Preisen
Neujahrs-Karten!

Café Cramer

Bant, Verl. Börsenstrasse 55.

Mein mit allem Komfort eingerichtetes Café

halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Reservirtes Zimmer für Damen.

Grosser Salon sowie Billardzimmer.

Hochfeine Biere, hell und dunkel, à Glas 15 Pf.

Hochachtungsvoll

J. G. Cramer.

Bant-Wilhelmsh. Bither-Klub

(Direktor: H. Neumann.)

Im Parkhause zu Wilhelmshaven:

Sylvester-Feier 1900,

bestehend in

großem Bither-Konzert, gefanglichen, humoristischen
Auführungen und Ball.

Eintrittskarten zum Konzert sind unentgeltlich zu
haben bei den Herren C. Paulus, Instrumenten-Ladung, Wack-
straße, Freierich, Uhrmacher, Marktstraße, im Parkrestaurant, Wil-
helmshaven, Rathhaus-Restaurant Bant, sowie bei sämtl. Mitgliedern.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Führer

durch das Invaliditätsversicherungs-Gesetz.

Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und alphabetischem
Sachregister. Preis 25 Pf.

Oldenburger Konsum-Verein.

Die Markenabnahme findet
am 27., 28., 29., 31. Dezember
1900, 2. und 3. Januar 1901
statt. Die verehrt. Mitglieder
werden gebeten, kleine Marken
rechtzeitig gegen größere in den
Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Wegen Lageraufnahme
bleiben die Verkaufsstellen am
1. Januar 1901 geschlossen.

Laufbursche

(Sohn rechtlicher Eltern) für den Nach-
mittag sofort gesucht.
Detmold Tasse.

Theater in Bant Colosseum.

Direktion: Heinrich Scherbarth.

Sonnabend, 29. Dezember:

Vorlesung des Gastspiel.

Der Sonnenwendhof

oder:

Die Töchter des Brandstifters.

Volkschauspiel in 5 Akten v. Hofenthal.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präz. 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierter
Platz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz
40 Pf. Billets im Vorverkauf bis Abends
7 Uhr: Nummer. Platz 80 Pf., 1. Platz
60 Pf., 2. Platz 30 Pf. sind zu haben
bei den Herren Kruse, Colosseum,
Gans Meyer, Siggartengasse, gegen-
über dem Rathhaus.

Avis!

Panorama international

Göckerstraße 15.

Den geehrten Besuchern meines
Panoramas hiermit zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß das in Bant, Neue Wil-
helmshavener Straße, errichtete Pano-
rama nicht mit dem meinigen in der
Göckerstraße zu Wilhelmshaven — Filiale
des Kaiser-Panoramas aus der Passage
in Berlin — identisch ist.

Das berühmte Kaiser-Panorama in
Berlin hat in der ganzen Umgegend hier
nur die eine Filiale: Wilhelmshaven,
Göckerstraße 15.

Hochachtungsvoll

C. Padeken,

Vertreter des Kaiser-Panoramas

Filiale aus der Passage in Berlin.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Zahlung der Beiträge bis 31. Degr.
Des Jahresabschlusses wegen wird ge-
boten, sämtliche noch restierenden Bei-
träge bis dahin bei der Kasse zu ent-
richten.

Der Rechnungsführer.

Thaden.

Malor-Gesangv. „Flora“.

Die Sänger ver-
sammeln sich Freitag
den 28. ds. Mts.
Abends präz. 8 1/2 Uhr
im Restaur. Grube,
Bantstraße.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich
Commeich Schulstr. 14.

Frau Dirks, Hebamme.

Gemeinde-Feuerwehr Heppens.

Sonntag den 30. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr:

Uebung des III. Bezirks.

Anreten: Pankstraße 1.

Der Brandmajor.

Arbeiter-Turn-Verein Heppens.

Freitag den 28. Dezember,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gesangverein „Vorwärts“.

Von der Weihnachts-Verlosung
sind folgende Gewinne noch abzulösen:
Nr. 40, 41, 123, 124, 130, 208,
263, 314, 375, 381.

Dieselben sind beim Vor. G. Janssen,
Bordumstr. 1, in Empfang zu nehmen.

Verein für Thierschutz und Geflügelzucht

zu Bant.

Freitag den 28. d. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal.

Um recht vollständiges Erscheinen er-
sucht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Von dem uns am 12. d. Mts.
geliebten Zwillingpaar wurde
um am heiligen Abend unsere
kleine Liebe

Erna

im jungen Alter von zwölf Tagen
durch einen sanften Tod entzogen.
Dies bringen betäubt zur Anzeige
Die trauernden Eltern

Hermann Mahlede u. Frau.

Bant, den 24. Dezember 1900.

Die Beerdigung findet Freitag

Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause, Berl. Börsenstraße 19, aus
statt.



Nachruf!

(Anfolge eines Jettens unheimlich ver-
stärkt.)

Am Sonnabend den 22. Degr.
verschied nach langer schwerer
Krankheit unser braver Arbeits-
kollege und treues Mitglied Herr

Gerhard v. Häfen

im Alter von 49 Jahren.

Dem Verstorbenen, der stets ein
gewissenhafter und treuer Mensch
war, wird allseitig ein ehrendes
Andenken bewahrt werden.

Ruhe die Erde ihm leicht sein.

Der Vorstand

d. Sterbeunterstützungskasse

des allgem. Betriebes.

Wulf & Franckson



Ausstellung fert. Betten.

Einschlüßige Betten Nr. 8

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Kissen 2,50

Mt. 14,50

Zweischl. Mt. 20,50

Einschlüßige Betten Nr. 10

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Mt. 37,50

Zweischl. Mt. 31,—

Einschlüßige Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gefärbtem Räder

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Mt. 36,—

Zweischl. Mt. 40,50

Einschlüßige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Räder

mit 16 Pfund Halbbaunen

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

Mt. 46,—

Zweischl. Mt. 50,50

Einschlüßige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daun-
schäfer, Unterbett aus roth Räder

mit 16 Pfund Daun u. Federn

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

Mt. 54,50

Zweischl. Mt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.